

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Kaiser Franz Josef in Berlin.

Gestern Nachmittag 5 Uhr ist Kaiser Franz Josef von Oesterreich in Berlin eingetroffen, um den vorjährigen Besuch des Kaisers Wilhelm in Wien zu erwidern und das deutsch-österreichische Bündniß aufs Neue vor aller Welt zu besiegeln. Daß dieses Bündniß fest gefügt ist, dafür bedarf es zwar keiner äußeren Kundgebung mehr, aber das durch die Officiösen oft genug grundlos geängstete Europa ist doch über jede solche Kundgebung erfreut, und so bringt denn jeder Freund des Friedens, gleichviel, welcher Nationalität er angehört, der gegenwärtigen Monarchen-Zusammenkunft in Berlin das sympathischste Interesse entgegen.

Die Berliner Festtage stehen an äußerem Glanz vielleicht hinter andern ähnlichen Feierlichkeiten zurück, denn mit einer tiefen Wunde im Herzen kommt der erlauchte Bundesgenosse Deutschlands in die Reichshauptstadt und hat keinerlei Begehren nach Glanz und Prunk. Um so wärmer und herzlicher aber ist der Empfang, um so inniger die Theilnahme, um so ungefährter die Freude über den Besuch, der allenthalben als eine neue Bürgschaft für den europäischen Frieden aufgefaßt wird.

Fast 17 Jahre sind verflossen, seit Kaiser Franz Josef zum letzten Male der deutschen Reichshauptstadt einen Besuch abstattete. Damals, im September 1872, erschien neben dem österreichischen Herrscher der Zar Alexander II. in Berlin zu der oft erwähnten Drei-Kaiser-Zusammenkunft. Heute fehlt der Zar. Und wenn seine Reise gleichzeitig mit der des Kaisers Franz Josef erfolgt wäre, so würde die Bedeutung dieser Kaiser-Zusammenkunft doch eine ganz andere sein als die der 1872er Begegnung. Die politischen Verhältnisse haben sich bekanntlich seitdem sehr verändert. Rußland hat sich von den andern beiden Kaiserreichen zurückgezogen und wandert seine eigenen, der Welt noch verschleierte Pfade. An seine Stelle ist das jugendkräftige und von jedem selbstsüchtigen Hintergedanken freie Italien getreten, während England, der Erzfeind Rußlands, dem heutigen Dreibunde die wärmsten Sympathien entgegenbringt, was man im Hinblick auf das Drei-Kaiser-Bündniß nicht sagen konnte. Wir und unsere deutschen Brüder in Oesterreich, wir fühlen uns heute sicherer als damals. Denn auf die ewige Freundschaft mit Rußland hat kein Mensch gebaut; sympathisch war der damalige Bund höchstens den slavischen Völkerstämmen in Oesterreich, weil sie die Hoffnung hegten, Rußland werde die slavische Idee in Oesterreich zur Herrschen machen.

Die heutige Kaiser-Zusammenkunft vollzieht sich unter klaren politischen Verhältnissen, insoweit die Friedensmächte in Betracht kommen. An der Spree wie an der Donau und am Tiberstrand weiß man, daß man im Augenblick der Gefahr auf einander zählen kann, und das gewährt ein Gefühl der Befriedigung und der Veruhigung. Wäge dieser Bund bis in die fernsten Zeiten dauern, den Friedensbedürftigen ein Schutz, ein Trug den Friedensbrechern!

Ueber die Reise des Kaisers Franz Josef und seine Ankunft in Berlin liegen folgende Meldungen vor: Montag Vorm. 9 Uhr traf der Kaiser in Niederfedlig ein, wo er von dem König von Sachsen und den sächsischen Prinzen auf das herzlichste begrüßt wurde. Die Herrschaften fuhrn sodann nach dem eine halbe Stunde entfernten Lustschloß Pillnitz, wo der Kaiser von der Königin von Sachsen empfangen wurde. Nach dem Familiendiner begab sich der Kaiser, bis Niederfedlig vom König von Sachsen begleitet, nach Dresden, von wo die Reise nach Berlin ohne längeren Aufenthalt fortgesetzt wurde. Auf allen Bahnstationen, welche der österreichische Monarch mit seinem Gefolge passirte, wurde derselbe von der Bevölkerung mit stürmischem Enthusiasmus begrüßt.

Die Ankunft in Berlin erfolgte gestern Nachmittag Punkt 5 Uhr. Berlin hatte sich mit Laub, mit österreichischen Fahnen und Büsten der beiden Kaiser geschmückt, nur die öffentlichen Gebäude, besonders auch das königliche Schloß, entbehrten, einem besonderen Wunsche des Kaisers Franz Josef entsprechend, des festlichen Schmuckes. Die Straßen, durch welche die beiden Kaiser kommen mußten, waren dicht mit Zuschauern besetzt, während die Garderegimenter die Feststraße entlang Spalier bildeten. Die Ankunft erfolgte auf dem Stadtbahnhof Thiergarten. Dort hatten sich

schon um 4 1/2 Uhr die Prinzen und Generale versammelt, unter ihnen auch Fürst Bismarck, Graf Moltke, Graf Waldersee u. Kurz vor 5 Uhr war auch Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen Heinrich erschienen. Als der Extrazug des Kaisers von Oesterreich heranbrauste, intonirte die Musik die österreichische Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“, während Trommler und Pfeifer den preussischen Parademarsch spielten. Die hohe Gestalt des österreichischen Kaisers war am Fenster seines Salonwagens deutlich sichtbar. Mit freundlichem Lächeln dankte der Kaiser auf die brausenden Hurrahrufe, welche aus der Menge hervordrönten, die auf der Charlottenburger Chaussee und in den anliegenden Alleen des Thiergartens dichtgedrängt und erwartungsvoll der Ankunft des befreundeten Herrschers entgegen sah. Nun erfolgte die herzliche Begrüßung der beiden Kaiser, worauf Kaiser Franz Josef auf den Fürsten Bismarck zuschritt und ihm freundlich die Hand schüttelte. Die Begrüßung auf dem Bahnhof mochte etwa eine Viertelstunde gedauert haben, da ertönten Commandorufe, die langen Reihen der Truppen richteten sich zu starren Linien, die Musikcorps begannen zu spielen, die Soldaten präsentirten das Gewehr, und in demselben Augenblick bog die Escadron der Gardes-du-Corps, welche den Zug eröffnete, vom Bahnhof aus in die Chaussee ein. Unmittelbar hinter den Lanzenreitern fuhr der sechspännige, offene Wagen, in welchem unser Kaiser zur Linken des Kaisers Franz Josef saß. Vorauf ritten zwei Spitzreiter und ein Stallmeister in rother Uniform. An den kaiserlichen Wagen reihte sich eine Escadron Garde-Kürassiere, dann folgte in vierpännigem Wagen der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, in preussischer Uniform. In langsamem Zuge reihte sich nun eine Hofequipe an die andere. Der Reichskanzler Fürst Bismarck fuhr zusammen mit dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Kalnoky, welcher blaue Kavallerieuniform mit weißem goldbeschnürtem Dolman angelegt hatte. Von den Truppen wurden die vorüberfahrenden Monarchen mit dreimaligem Hurrahruf begrüßt, worauf der übrige Zug mit Gewehr bei Fuß vorübergelassen wurde. Je mehr sich der kaiserliche Zug dem Brandenburger Thor näherte, um so mächtiger schollen auch die Jubelrufe der Menge an. Offenbar war dieses, wie rollender Donner sich fortpflanzende Hohnrufen der lebhaften Ausdruck jener warmen Sympathien, die man in allen Kreisen der Bevölkerung dem Besuch des Kaisers Franz Josef entgegenbringt. Sobald der Wagen der beiden Kaiser das Brandenburger Thor passirte, gaben die auf der Höhe des Thors postirten drei Artilleristen durch Aufhissen einer Fahne der Batterie im Lustgarten das Signal zu den 101 Salutgeschüssen und sofort tönte auch das dumpfe Rollen des ersten Schusses vom Schloß herüber. Vor dem königl. Schloße angelangt, schritt Kaiser Franz Josef, von Kaiser Wilhelm begleitet, die Ehrencompagnie ab und nahm einige Vorstellungen entgegen. Im Schloß war der ganze Hof versammelt und empfing die Kaiser am Fuß der Treppe. Auf der letzteren selbst kam die Kaiserin dem hohen Gaste entgegen und begrüßte ihn; Kaiser Franz Josef reichte ihr den Arm. So traten sie in den Gardes du Corpsaal, wo die beiderseitigen Gefolge vorgestellt wurden. Dann fuhr unser Kaiserpaar den Kaiser Franz Josef in die für ihn bereiteten Gemächer. Im Salon des Kaisers begrüßte die von Babelsberg eingetroffene Kaiserin Augusta den hohen Gast. — Abends fand Familiendiner und glänzender Zapfenstreich statt.

Die Presse Deutschlands, Oesterreichs, Englands und Italiens ist völlig einig in der Beurtheilung der Kaiser-Zusammenkunft und in der sympathischen Begrüßung derselben. Wir lassen einige Pressestimmen folgen:

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ bringt in einer Form, wie wenn es sich um eine hervorragende Cabinetts-ordre handelte, an seiner Spitze den folgenden Artikel: „Mit seinem Kaiser begrüßt das deutsche Volk heute in der Person des Kaisers Franz Josef den Freund und Bundesgenossen unseres Monarchen und den Herrscher des mächtigen Nachbarreiches, mit welchem und geschichtliche Traditionen, gemeinsame Interessen und gleiche Liebe zum Frieden verbinden. Die schweren Prüfungen, mit denen Kaiser Franz Josef heimgesucht worden ist, haben seinen Heldennuth nicht gebrochen, und der Schmerz, der seine Seele erfüllte, ist niemals Meister geworden über das monarchische Pflichtgefühl, mit dem

er seinem Volke als leuchtendes Beispiel vorangeht. Deutschland ehrt in dem hohen Gaste den Fürsten, der in vierzigjährigem Wirken dem befreundeten Nachbarlande den Weg zur Größe und Wohlfahrt gewiesen hat, und bringt ihm seine tiefempfundenen Huldigungen entgegen: Willkommen dem Kaiser Franz Josef, dem Freunde Deutschlands, dem edlen, mächtigen Bundesgenossen! Gott erhalte ihn seinem Volke und uns!“ — So ist noch kein Monarch in dem amtlichen Blatte begrüßt worden.

Sämmtliche Wiener Blätter widmen dem Besuche des Kaisers Franz Josef in Berlin längere Ausführungen. Das „Freundenblatt“ weist auf die einmüthigen, ehrfurchtsvollen Sympathien hin, mit welchen ganz Deutschland dem Besuche des Kaisers entgegensteht. In ihm verehere man den bewunderungswürdigen Herrscher und treuen Verbündeten. Es sei ja der in ernster Zeit bewährte innige Freund des geliebten Großvaters wie des schwergeprüften Vaters, welchen Kaiser Wilhelm zum ersten Male in seiner Residenz umarme, es sei derselbe Fürst, dessen Freundschaft ihm der greise Vorfahr als heiliges, kostbares Vermächtniß vererbte, Kaiser Franz Josef betrete Berlin im zehnten Jubiläumstage des deutschen Bündnisses. Dieses Bündniß habe Wurzel in den Völkern gefaßt, es bestehe nicht nur durch die Buchstaben des Tractates, vielmehr würde es als natürliches Bündniß des Herzens, als Allianz der Völker empfunden, in deren gegenseitigen Sympathien seine stärkste Basis liege. Dieses Bündniß sei ein Bollwerk des Friedens und die Vereinigung, welcher Italien sich als gleichstrebender treuer Bundesgenosse anreibe, bedeute eine gewaltige Macht, stark genug, um jeder Gegenströmung zu beugen. In der Berliner Begegnung liege eine neue feierliche, offene Bekräftigung jener unverbrüchlichen Freundschaft. Obwohl ohne festliches Gepränge, werde sich die allgemeine Verehrung kundgeben, um so mehr, als die Freundschaft und das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn in das Fleisch und Blut des deutschen Volkes übergegangen sei. Auch Preußens Heer gedente nur der Tage, in welchen Oesterreicher und Preußen für die gemeinsame Sache stritten. Alle diese Gefühle würden in Oesterreich-Ungarn mit der gleichen Herzlichkeit und Aufrichtigkeit erwidert. In ähnlichem Sinne sprechen sich auch die „Neue Freie Presse“, die „Deutsche Zeitung“, das „Extrablatt“, das „Neue Wiener Tageblatt“ und das „Wiener Tageblatt“ aus. Sämmtliche Blätter betonen, daß es sich bei dem Besuche nicht um bloße Erfüllung einer Höflichkeitspflicht handle, sondern um die Bekräftigung und Befestigung des Bündnisses. Darauf deuteten alle Vorkehrungen hin. Die Blätter heben namentlich hervor, daß dieses Bündniß den Interessen beider Staaten sowie des gesammten Europas entspreche.

Auch die Bester Blätter begrüßen die Reise des Kaisers Franz Josef als eine neue beruhigende Gewähr für die Erhaltung des Friedens, wie für die Kräftigung des Bündnisses. „Nemzet“ sagt, der Besuch des Monarchen sei ein Fest des mitteleuropäischen Friedensbundes, welchem die Völker dreier Großmächte mit Freude und Veruhigung entgegensehen. Der „Pester Lloyd“ erklärt, das Bündniß habe in Ungarn nur Freunde, keinen einzigen beachtenswerthen Gegner. Ungarn sei von der Ueberzeugung besetzt, daß Oesterreich-Ungarn und das deutsche Reich in den Tagen der Prüfung emig, unzertrennlich in der Vertheidigung ihrer Existenz und Wohlfahrt gegen jegliche Gefahr sein werden. Das „Neue Pester Journal“ sagt, Ungarn begleite den Monarchen mit heißesten Segenswünschen, sende ungarische Grüße in das befreundete Reich und freue sich, daß die Verhältnisse sich so gestaltet, wie sie den Wünschen und Interessen der Nation und des Vaterlandes entsprächen.

Ebenso bringen fast sämmtliche Londoner Blätter in ihrer Besprechung der Reise des österreichischen Kaisers nach Berlin die Meinung zum Ausdruck, dieselbe sei mehr als ein bloßer Höflichkeitsbesuch und werde zur weiteren Befestigung des deutsch-österreichischen Bündnisses beitragen, welches bereits so viele Jahre hindurch als Bollwerk gegen die Störung des europäischen Friedens gedient habe. „Standard“ sagt, England werde sich herzlich freuen, wenn jede neue Kundgebung seiner Flottenmacht dazu beitrage, den Dreibund bei der Aufrechterhaltung des status quo auf dem Festlande zu unterstützen.

Tageberechnisse.

— Kaiser Wilhelm ist am Sonnabend Nachmittag in Wilhelmshafen und in der Nacht zu Sonntag in Berlin eingetroffen. Nach den nunmehr feststehenden Bestimmungen werden der Kaiser und die Kaiserin am 21. d. M. Vormittags von Liebenstein aus in Straßburg eintreffen und am 23. d. M. früh nach Metz weiterreisen. Zu dem Empfange sind die Vorbereitungen in vollem Zuge, der Gemeinderath von Straßburg hat dazu unbegrenzten Credit bewilligt, von der Stadt ist den Majestäten ein Fest angeboten.

— Am Schluß eines Rückblicks auf den Besuch des Kaisers in England schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Unter dem freudigen Zuruf, der Kaiser Wilhelm an den Küsten von England und der Insel Wight empfing, festigt sich das Band des gegenseitigen Verständnisses, das zwischen den beiden stammverwandten Völkern besteht, und fand das Gefühl der Solidarität, das beide miteinander auf so vielen Gebieten verbindet, seinen natürlichen Ausdruck. Und in der Stärkung und Belebung dieser Beziehungen hat unser hoher kaiserlicher Herr neue Bürgschaften für die Erhaltung und Wahrung des Völkerfriedens geschaffen und damit der Welt ein neues Unterpfand der Sicherheit gewährt.“ — Wie verlautet, wird die Königin Victoria von England den Besuch des Kaisers Wilhelm erwidern und noch in diesem Jahre in Berlin eintreffen.

— Vor einigen Wochen gingen Gerüchte über den angeblich bevorstehenden Beitritt der Türkei zum Dreibund durch die Presse. Diese Gerüchte erschienen uns alsbald nicht glaubhaft; sie werden jetzt auch dementirt.

— Der Schah von Persien hat Paris verlassen, ist am Sonntag Vormittag 11 Uhr mittelst Sonderzuges von Basel in Baden-Baden eingetroffen und auf dem Bahnhof vom Großherzog von Baden und dem Prinzen Max, sowie dem diplomatischen Corps, der Generalität und den Hofstaaten empfangen worden. Der Schah bleibt vier Tage daselbst. Am Sonntag Abend fand große Illumination vor dem Kurhaufe statt, gestern Festvorstellung im Theater, heute Feuerwerk.

— Ein deutscher Socialistencongreß, an dem u. a. auch Vebel und Liebknecht theilnehmen wollten, sollte im Herbst in Basel abgehalten werden. Wie der „Magd. Ztg.“ aus Luzern gemeldet wird, ist die Abhaltung dieses Congresses vom schweizerischen Bundesrath verboten worden. Das socialistische „Berl. Volksbl.“ macht dagegen darauf aufmerksam, daß die Schweiz gar kein Vereins- und Versammlungsrecht hat, daß mithin von einem Untersagen der Versammlung gar keine Rede sein könne.

— Eine am Sonntag in Olten stattgehabte, von 16 socialdemokratischen Vereinen besetzte Versammlung beschloß einstimmig, über das schweizerische Bundesgesetz betreffend den Generalanwalt die Volksabstimmung zu verlangen und die dazu nöthigen 30 000 Unterschriften zu sammeln. — Bei den vorgestrigen Wahlen des Verfassungsathes für die von demokratischer und conservativer Seite befürwortete cantonale Verfassungsrevision wurden 97 Freisinnige (Gegner der Revision) und 94 Demokraten und Conservative (Anhänger der Revision) gewählt. Einige Wahlen stehen noch aus.

— Die Anklageschrift gegen Boulanger wurde in der Sonnabendssitzung des obersten Gerichtshofes zu Ende verlesen. Zunächst wurden die neuerdings versuchten boulangistischen Straßenkundgebungen, sowie der Versuch zur Verführung des Chefs der Sicherheitspolizei Goron und der Generale Thomassin und Tricoche besprochen. Die Anklageschrift ergeht sich sodann in langen theoretischen Erörterungen darüber, daß der oberste Gerichtshof nicht nur ein kompetenter Richter über das Attentat Boulanger sei, sondern auch über die Verschwörung und die damit zusammenhängenden Verbrechen. Alsdann wird auf die unerlaubten Entnahmen Boulanger's aus dem Reserveronds und dem geheimen Fonds des Kriegsministeriums zum Zwecke der Reclame und des Complots übergegangen. Die Schrift spricht von weiteren Boulanger zur Last gelegten Unregelmäßigkeiten und schließt damit, Boulanger wegen Complots, Attentats und damit zusammenhängender Verbrechen dem obersten Gerichtshof zur Aburtheilung zu übergeben. Nach der Verlesung der Anklageschrift verlangte Buffet von der Rechten das Wort. (Großer Lärm.) Der Präsident Leroyer verweigerte dasselbe, indem er erklärte, daß der oberste Gerichtshof nur in geheimer Ausschusssitzung zu beraten habe. Der oberste Gerichtshof constituirte sich hierauf unregelmäßig als geheimes Comité und vertagte sich auf Montag. In einer Zusammenkunft des obersten Gerichtshofes im Rathungszimmer brachte der Senator Kerdrel einen von 54 Senatoren der Rechten unterzeichneten Antrag auf Incompetenz ein. Der Senat beschloß über diesen Antrag am Montag vor Beginn der Sitzung in seinem Rathungszimmer Beschluß zu fassen. — In der gestrigen Sitzung des obersten Gerichtshofes constatirte Buffet von der Rechten, daß sich in dem Anklagevortrage des Generalstaatsanwalts mehrfache Widersprüche befänden. Darauf gelangte die von der Rechten aufgeworfene Kompetenzfrage zur Erörterung. Nach längeren Beratungen wurde von der Rechten der Antrag eingebracht, die Incompetenz des obersten Gerichtshofes auszusprechen, weil nach den in den Anklageacte angeführten Thatsachen das Verbrechen des Attentats nicht vorliege und weil der oberste Gerichtshof demzufolge incompetent sei. Der oberste Gerichtshof erklärte sich mit 212 gegen 51 Stimmen für competent. Die Sitzung wurde darauf auf Dienstag vertagt. Die

Rechte trat nach der Sitzung zu einer Beratung zusammen und beschloß, an den weiteren Verhandlungen nicht theilzunehmen.

— In der Montagsitzung des englischen Oberhauses erklärte Lord Salisbury, die Politik der Regierung in Egypten habe sich seit seinem Amtsantritt nicht um Haarsbreite geändert. Die Zustände in Egypten hätten sich seitdem wesentlich gebessert, auch in Bezug auf die Finanzen, wenn schon nicht in dem Maße, wie es zu wünschen wäre. Es sei unnöthig, die Verpflichtungen zu wiederholen, welche die englische Regierung zu erfüllen genöthigt sei, bevor sie sich von der Vormundschaft über Egypten zurückziehe.

— Das Bestehen des Prinzen von Wales ist so ungünstig, daß er in Bad Homburg, wo er am 15. August eintreffen wollte, die Zimmer abbestellte.

— Sonnabend Nachmittag 5 Uhr wurde die Leiche Cairoli's von der Villa Capo di Monte nach dem Bahnhofe zu Neapel überführt. Die Ueberführung gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung der Gefühle, welche die italienische Nation für den edlen Todten beselen. Der Sarg wurde auf eine von 6 Pferden gezogene Kanonenlafette gestellt und dann setzte sich der Zug in Bewegung. Truppen, Veteranen und die liberalen Vereine bildeten Spalier. Der Herzog von Genua, Crispi und die Bürgermeister von Ravenna, Neapel und Rom schritten rechts und links vom Sarge. Die Anzahl der Blumenkränze war ungeheuer. Es wurden keine Reden gehalten. Trotz des großen Andranges der Bevölkerung längs des Leichenzuges verlief Alles ohne den geringsten Zwischenfall. In allen Stationen, welche der Zug mit der Leiche Cairoli's passirte, wurde er von den Veteranen und liberalen Vereinen empfangen. Blumenkränze werden am Sarge niedergelegt. Es ereignen sich rührende Scenen. In Rom konnte der Vicekönig vor Mitternacht nicht sprechen. Eine Grufrede Namens der Hauptstadt unterblieb. Auch auf allen größeren Bahnhöfen von Rom bis Ravenna wurde die Leiche Cairoli's feierlich empfangen. Am Bahnhofe zu Ravenna waren der Justizminister, die Spitzen der Behörden, zahlreiche Vereine und eine große Menschenmenge anwesend, vor dem Sarge wurden mehrere Reden gehalten. Die Stadt hatte Trauerschmuck angelegt. Dann erfolgte die Ueberführung nach Gropello, wo die Leiche in der Nacht zu Montag um Mitternacht anlangte und nach einer ergreifenden Trauerrede des Bürgermeisters beigelegt wurde. Bei der Feier waren u. U. der Minister Zanardelli und die Deputirten Nicotera und Vaccarini anwesend.

— In der cretensischen Angelegenheit scheinen alle Mächte mit Ausnahme von Rußland und vielleicht noch Frankreich aus Seiten der Türkei zu stehen. Wenigstens haben die Dreibundmächte die griechische Note kühl und ablehnend beantwortet. Die Pforte ihrerseits hat ihren Vertretern bei den auswärtigen Mächten als Antwort auf die Note der griechischen Regierung betreffend der Insel Creta eine Circularnote zugehen lassen, in welcher die Behauptung zurückgewiesen wird, daß die ottomanische Regierung für die Ausbreitung der aufständischen Bewegung auf Creta verantwortlich sei. In derselben Note wird die Ernennung Schahir Paschas zum interimistischen Oberbefehlshaber und Generalgouverneur von Creta mitgetheilt. — Andererseits hat der Botschafter Reisdorf der Pforte eine russische Note überreicht, in welcher die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Lage und die bedrohte Sicherheit der russischen Unterthanen auf Creta gelenkt wird. Sehr ruhig bespricht das „Journ. de St. Pétersbourg“ die Lage. Dasselbe sagt gegenüber der Meinung, daß die Mächte beschloßen hätten, eine weitere den europäischen Frieden bedrohende Ausbreitung der cretensischen Insurrection nicht zuzulassen, eine solche Entschloßung könne keinem Zweifel unterliegen, es lasse sich aber voraussehen, daß dieselbe die Mächte gleichzeitig dahin führen werde, bei der Pforte darauf zu dringen, daß ihre Organe daselbst Alles vermeiden, was dazu dienen könnte, durch Aufreizung der christlichen Bevölkerung die Situation zu verschärfen; man müsse dieselbe vielmehr durch weise und rasch zu ergreifende Maßregeln beruhigen. Dies sei zugleich das beste Mittel, der Aufregung der stammverwandten griechischen Bevölkerung vorzubeugen, unter deren Druck die griechische Regierung veranlaßt worden sei, sich an die Mächte zu wenden, um nicht durch die Volkseidenschaften überflügelt zu werden. Die Lage der griechischen Regierung sei sicherlich schwierig und mißlich, man müsse aber hoffen, daß sie wissen werde, ihr gerecht zu werden und auf der Höhe ihrer Aufgabe, der Beschwichtigung der Bevölkerung und der ihr obliegenden internationalen Pflichten zu bleiben.

— In Hawaii, dem von Kalakaua regierten Königreich der Sandwich-Inseln, ist der allerdings vergebliche Versuch einer Revolution gemacht worden. Ungefähr 150 Eingeborene unter Führung zweier Leute von gemischter Abkunft besetzten den Palast und die Regierungsgebäude in Honolulu. Der Aufstand wurde von der Militz unterdrückt, wobei 7 Eingeborene getödtet und 12 verwundet wurden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 13. August.

* Von unserm Schützenfeste kann man nun doch nicht sagen „Ende gut, Alles gut“. Zwar hatten wir am Sonntag, der der Nachfeier gewidmet war, ein herrliches Sommerwetter, aber fast nur bis zu dem Augenblicke, in dem das Vergnügen seinen Anfang nehmen sollte. Denn nun noch ein tüchtigtes, rasch vorüber gehendes Gewitter gekommen wäre, so hätte man sich das schon gefallen lassen können. Aber es regnete vier Stunden lang ununterbrochen fort, und da war von einem Extra-Vergnügen natürlich keine Rede

mehr. Interessant war es, die Falbianer und Antifalbianer an diesem Tage — einem „kritischen Tage erster Ordnung“ — mit einander streiten zu hören. Die Antifalbianer höhnten am Morgen natürlich die Anhänger Falbs aus: „Wo bleibt denn euer Falb? Wo sind denn die Gewitter, die Erdbeben, die außergewöhnlichen Naturerscheinungen?“ Worauf denn die Falbianer mit wichtiger Miene erklärten: „Wartet, der Falb — ist noch nicht halb.“ Abends natürlich wieder riefen die Falbianer frohlockend: „Seht ihr, der Falb ist doch da; ja, ja, es ist richtig mit den Falbtagen.“ Nun, wenn kein Falbtage erster Ordnung schlimmer abläuft, wie der letzte, können wir zufrieden sein. Ge-regnet hat's zwar in vielen Theilen Deutschlands, da und dort auch gewittert, aber das geschieht in diesem Grade auch an unzähligen Tagen, die Falb nicht als kritisch bezeichnet. Mit dem vorigen Sonntag kann also Herr Falb keinen großen Staat machen. — Kritischer war der heutige Dienstag für den Besitzer einer Schaubude auf dem Schützenplatze. Derselbe hatte sein Hab und Gut nebst den beiden Schwarzen auf einem Wagen wohlverwahrt untergebracht und zog froh mit dem erlöststen Gewinn ab. Da brach auf der Breiten Straße die hintere Wagenachse, und nun mußte Alles wieder umgeladen werden, wahrlich keine geringe Arbeit. Nun, der Mann wird sein Unglück wohl verschmerzen; die Geschäfte in den Schaubuden sind ja dies Mal recht gute gewesen. Jetzt liegt der Schützenplatz wieder dd' und leer da; aber manch' Einer wird beim Vorübergehen sich noch der frohen Stunden erinnern, die er in der vergangenen Woche dort verlebt hat.

* Sommertheater. Die Saison naht ihrem Ende. Nächsten Freitag wird hier die letzte Vorstellung stattfinden, worauf die Direction eine Tournée unternehmen wird, um insbesondere den „Mecado“ aufzuführen. Der nächste in Aussicht genommene Ort ist Sagan. — Die letzten Vorstellungen boten wieder reiche Abwechslung. Am Sonnabend kam die romantische Operette „Der Hofnarr“ zur Aufführung. Dieselbe ist doch etwas zu „romantisch“, der Wahrscheinlichkeit wird vielfach selbst ohne Grund Abbruch gethan. Auch durch sonderlichen Reichthum an Melodien zeichnet sich die Operette nicht aus. Das Beste von derselben sind wohl noch die gereimten oft tief sinnigen Wisse, die der „Hofnarr“, vertreten durch Herrn Hannemann, trefflich vortrug. Die ersten gesanglichen Rollen lagen in den Händen des Herrn Felsch und des Hrn. Loos. Herr Felsch besitzt einen so weichen lyrischen Tenor, daß man in der That fast über sein Geschlecht in Zweifel kommen kann. Uns behagt dieser Klang der Stimme nicht, doch das ist Geschmackssache. Jedensfalls thaten Herr Felsch und ebenso Hrn. Loos ihr Möglichstes, um ihren nicht gerade leichten Partien gerecht zu werden. Auch den Herren Zimmermann, Umberg und Werthmann sowie Hrn. Waldow gebührt volles Lob für Auffassung und Durchführung ihrer Rollen. — Das Publicum mußte nach Lage der Dinge zu der Ueberzeugung gelangen, daß unser Orchester seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. Dem gegenüber sei darauf hingewiesen, daß die Noten erst am Tage der Aufführung in die Hände der Kapelle gelangten und daß nur eine kurze Probe mit derselben veranstaltet worden war. — Auf die Sonntags-Posse folgte gestern das amüsante Moser'sche Lustspiel „Eine Frau, die in Paris war“. Moser versteht es in diesem Stück, das Publicum nicht nur zu belustigen, sondern auch in eine gewisse Spannung zu versetzen. Man wird unwillkürlich neugierig zu erfahren, wie sich die „Frau, die in Paris war“, aus der fatalen selbstgeschaffenen Lage herauswickeln wird. Diese Rolle wurde von Frau Hannemann ausgezeichnet wiedergegeben. Neben derselben hatten die Herren Werthmann und Bedmann sowie Hrn. Geldner reichen Antheil an dem guten Gelingen des Stückes. Die eingeschobenen Tänze waren für einen Theil des Publicums eine angenehme Zugabe. — Morgen, Mittwoch, kommt die letzte Operette zur Aufführung und zwar „der Seecadet“ von H. Genée. Die Direction hat in Costümen und Ausstattungen bekanntlich stets hervorragendes geleistet und wird es auch dieses Mal wieder. Die Vorstellung wird dadurch noch an Interesse gewinnen, daß das in dem Stück vorkommende Schachspiel von lebenden Personen, nämlich von 32 Kindern dargestellt werden wird, welche sämtlich in charakteristischen Costümen erscheinen werden. Ebenso ist das Orchester für die Schlußvorstellungen gewonnen worden, sodas sämtliche Wünsche in Erfüllung gehen werden. — Donnerstag tritt Frau Director Elise Hannemann zum letzten Male auf, und zwar als Claire im Hüttenbesitzer. — Freitag gelangt als letzte Vorstellung zum Benefiz für Herrn Bedmann das nach Reuters Gedicht bearbeitete Charakterbild Hanne-Müte und der kleine Pudel zur Aufführung. Herrn Bedmann ist in unsern Spalten so oft warmes Lob gezollt worden, daß wir den Besuch seines Benefices nicht noch besonders zu empfehlen brauchen. Wir wollen indeß nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß Herr Bedmann gerade in der Darstellung Reuterscher Figuren das Vorzüglichste leistet.

* Wie alljährlich bei beginnender Reife des Weines, ist auch in diesem Jahre, und zwar vom heutigen Tage an, das Betreten der Weinberge polizeilich untersagt worden. Rein Rasen- und Sandrain oder anderweitiger Privatweg zwischen den Weinbergen darf fortan mehr betreten werden, außer von Personen, denen eine besondere polizeiliche Erlaubniß zu Theil geworden ist. Nur vollkommen zuverlässige Personen erhalten solche Erlaubnißscheine auf dem hiesigen Polizeibureau.

* In den nächsten Tagen wird, wie wir auch an dieser Stelle bemerken wollen, eine Alarmirung der freiwilligen Turnersfeuerwehr stattfinden.

* In dem Personal an hiesiger Postanstalt sind wieder Veränderungen eingetreten. Der Postassistent Lehmann ist nach Breslau versetzt, der Postassistent Schröder aus dem Postdienste ausgeschieden. An Stelle derselben sind die Postassistenten Weise (aus Gbrüg) und Leuschner (aus Frankenstein) hierher versetzt worden.

* Der Landrichter Dr. Leske in Gleiwitz in in gleicher Eigenschaft an das Landgericht I. Berlin versetzt worden.

* Der bisherige Regierungsrath von Baumbach in Cassel ist zum Ober-Regierungsrath ernannt und ist ihm in dieser Eigenschaft die Stelle des Dirigenten der Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten bei der königlichen Regierung in Liegnitz übertragen worden.

* Herrn Rentmeister Adler ist für die Zeit vom 12. dieses bis zum 21. nächsten Monats Urlaub ertheilt, und seine Vertretung dem Regierungs-Civil-Supernumerar Herrn Gnielinski aus Liegnitz übertragen worden.

* Nach dem Rittergutsbesitzer Freiherr von Schach auf Ober-Ochelhermsdorf sein Besitzthum im Kreise verkauft und sein Amt als Amtsvorsteher sowohl wie als Standsbeamter niedergelegt hat, ist die Verwaltung dieser beiden Aemter dem Rittergutsbesitzer Herrn Lieutenant Wittner zu Kälpenau, bezw. dem Wirtschaftss-Inspector Herrn Karl Mehdorf zu Ober-Ochelhermsdorf, vorläufig bis auf Weiteres übertragen worden.

* Gegen den Comtoiristen Richard Züske von hier, welcher flüchtig, ist die Untersuchungsbefehl wegen wiederholter Unterschlagung und Urkundensäufung verhängt. Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Gränberg i. Schl. abzuliefern.

* Gegen den Arbeiter Karl Heinrich Pietsche, geboren zu Sawade am 16. December 1864, welcher flüchtig, ist die Untersuchungsbefehl wegen Diebstahl im Rückfalle verhängt. Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Centralgefängnis zu Glogau abzuliefern.

* Der Kreislehrerverein Gränberg, welcher von den fünf Vereinen Bohadel, Gränberg, Rothenburg, Saabor und Schweinig gebildet wird, hielt am Sonnabend seine diesjährige Versammlung in der Brauerei zu Rothenburg ab. Es waren 37 Mitglieder und 3 Gäste erschienen, nur der Verein Bohadel hatte keinen Vertreter entsandt. Der Vorsitzende des Rothenburg Vereins, Herr Kantor Pohlisch-Poln.-Nettrow eröffnete um 4 Uhr die Versammlung mit Worten herzlicher Begrüßung, einem geschichtlichen Rückblick auf die Bildung und Entwicklung der Lehrervereine und Betrachtung des Nuzens derselben. Hieran schloß Redner ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II., in welches die Anwesenden dreimal einstimmten. Nach Bildung des Bureau erfolgte der Austausch der Thätigkeitsberichte. Hierauf erhielt Herr Lehrer Wittkubns-Lansig das Wort zu seinem Vortrage „Comenius und Pestalozzi, ein Vergleich“. Einen zweiten Vortrag hielt Herr Lehrer Riedel-Poln.-Nettrow über „Charakterbildung“. An beide Vorträge schlossen sich recht lebhaft Debatten. Sodann erörterte Herr Heide, Lehrer an der Handelsschule in Berlin, in kurzen Zügen das Wesen der Sterbefälle deutscher Lehrer, zugleich zum Beitritt zu derselben einladend. Die an den Vertreter der Kaffe gestellten Fragen wurden von ihm in zuvorkommender Weise beantwortet. Als Vortragsort für nächstes Jahr wurde Schweinig gewählt. Der Vorsitzende des dortigen Vereins Herr Kantor Haupt-Drehnow, lud die Versammlung dahin ein. Nachdem Herr Jänusch-Gränberg dem Verein Rothenburg für seine Mithewaltung gedankt und ein Hoch auf den Vorsitzenden, Herrn Kantor Pohlisch, ausgebracht, welches dieser durch ein Hoch auf die Anwesenden und die durch dieselben vertretenen Vereine erwiderte, wurde die Versammlung um 1/2 7 Uhr mit dem Gesange des Liedes „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ geschlossen.

* Der ermittelte Durchschnitt der höchsten Tagespreise für Fourage (mit einem Aufschlag von 5%) pro Monat Juli 1889 beträgt im Kreise Gränberg für Hafer M. 17,15, für Heu M. 7,44, für Stroh M. 5,67, in den Kreisen Sagan und Freytschadt für Hafer M. 17,01, für Heu M. 5,91, für Stroh M. 6,04.

* Zwischen den deutschen Postverwaltungen ist jetzt ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem Postkarten Kreuzbänder und Briefe, welche mit den Marken eines anderen Postgebietes versehen zur Auslieferung kommen, fortan nicht mehr als unfrankirt angesehen werden sollen. Doch wird das betreffende Porto am Ankunftsorthe eingezogen.

— Ein schwerer Unglücksfall hat sich Sonnabend Abend in Guben zugetragen. Nach dem Brande der auf dem Schulze'schen Grundstücke im Betriebe gewesenen Fabrik (am 30. Juli 1888) waren mehrere Gebäudetheile stehen geblieben, unter andern auch das sonst völliig ausgebrannte Treppenhaus. Das Grundstück beabsichtigt der Justizfiscus zur Erbauung eines Gerichtsgefängnisses zu erwerben, doch haben die bisherigen Besitzer die Gebäude und namentlich die Reste der durch jenen Brand zerstörten Baulichkeiten abzubrechen. Mit diesen Abbrucharbeiten ist Herr Bauunternehmer Specht be-

auftragt. Es kommt jetzt das Treppenhaus an die Reihe, in dessen Innern der Unternehmer ein fünf Stagen hohes Baugerüst aufgebaut hat, auf dem die Arbeiter auf- und absteigen. Die beim Abbruch gewonnenen Steine werden alsbald, in kleineren Mengen in Körben verpackt, herabgelassen, ein Aufhäufen größerer Steinmengen auf dem Gerüst hatte Herr Specht ausdrücklich verboten. Am Sonnabend Nachmittag arbeiteten noch der Arbeiter Ernst Armann und der Arbeitsburche Gustav Rogan an dem Abbruch. Letzterer hatte um 6 Uhr schon mit der Arbeit aufgehört, Armann aber wollte noch ein Stück Mauerwerk der nach der Sichelneise zu belegenden Ecke des Treppenhauses von etwa anderthalb m Höhe niederlegen, damit dasselbe nicht etwa über Sonntag durch irgend eine Veranlassung herabgestürzt werde und ein Unglück anrichte. Er rief deshalb den Rogan nochmals zur Arbeit zurück. Während nun A. die Steine weiter ausstemmte, drückte R. mit einem Brett gegen das Mauerwerk, um solches nach außen zu stoßen. A. muß nun wohl zu viel Steinmasse herausgestemmt haben, denn der Block fing plötzlich an, sich nach innen zu neigen, R. allein war aber zu schwach, denselben nach außen zu stoßen und so schlug er nach innen zunächst auf Armann, der nicht schnell genug zur Seite gesprungen war, und dann auf das Gerüst, dessen fünf Stagen er zerstückelte und sammt dem unglücklichen Armann in die Tiefe riß. Rogan hatte noch eine Leiter ergriffen und sich so vor dem Fall in die Tiefe gerettet. Es waren alsbald Rettungsmannschaften zur Stelle, die den A. auch bald unter den Trümmern hervorholten, jedoch hatte er bereits seinen Geist aufgegeben. Armann hinterläßt Frau und vier Kinder im Alter von 19 bis zu 10 Jahren.

— Mehrere Interessenten planen den Anschluß Gassens an die Sommerfelder Fernsprecheinrichtung. Es werden deshalb mit der Postverwaltung Unterhandlungen gepflogen werden.

— Vom Artillerie-Schießplatz bei Lamsdorf sind folgende Nachrichten in Sagan eingelaufen: Am 6. d. M. stürzte mit seinem Pferde der Trompeter Müller und zwar so, daß er nach unten zu liegen kam. Das Pferd brach das Genick und war auf der Stelle todt; der Mann aber ist mit einem blauen Auge davon gekommen. — Am folgenden Tage, bei dem Exerciren vor dem Brigade-Commandeur, stürzte Herr Lieutenant Baummeister von der 4. Batterie, das Pferd stolperte über den Draht, welcher die beweglichen Scheiben transportirt. Der Reiter brach das Schlüsselbein. — Am demselben Morgen kam Herr Hauptmann Heer, von der 7. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 21, mit einem Wagen angefahren, stieg langsam herunter, trat fehl und erlitt einen Unterschenkelbruch.

— Der Mörder des bei Ostrik todt aufgefundenen Wilhelm Rieger ist zu Eibenstock in der Person des Schuhmachers Horn entdeckt worden. Der Mörder ist geständig.

— Seit mehreren Tagen brennt die 80000 Centner umfassende Halle der Grube Emanuel in Glogau in Asche; alle Lösversuche erwiesen sich als vergeblich, jetzt werden Sandberge aufgeführt; der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

Bermischtes.

— Der Anthropologencongress wurde am Sonnabend mit einer Ansprache des Freiherrn von Andrian geschlossen; in derselben gedachte Redner der fruchtbareren Thätigkeit des Congresses. Darauf sprach Sanitätsrath Bartels (Berlin) im Namen der auswärtigen Mitglieder den Dank für die in Wien gesehene Aufnahme aus. An demselben Tage fand die feierliche Eröffnung des Naturhistorischen Museums durch den Kaiser statt, bei welcher Gelegenheit sich derselbe die Professoren Birchow, Ranke, Fraas und Waldeyer vorstellen ließ. Ein Theil der Mitglieder am Congress begab sich nach Pest, wo Magistratsrath Habas Namens der Stadt die Begrüßungsrede hielt, worauf Birchow dankend erwiderte. Der nächste Anthropologencongress wird in der zweiten Hälfte des Augustmonats 1890 in Münster stattfinden.

— Unfall zur See. Die Danziger Bark „Eintrecht“ ist am Freitag an der englischen Küste von einem englischen Kreuzer angerannt worden und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

— Zwei Damen abgestürzt. Am Abend des 8. d. M. hat sich eine halbe Stunde von Oberstdorf im Algäu ein großes Unglück ereignet, das zwei Familien in tiefe Trauer versetzt hat. Die Bezirksamtswirthin Frau v. Strauß von Sonthofen ist mit einer bei ihr zu Besuch weilenden Verwandten, Frä. G. Heider aus Regensburg, Tochter eines höheren Forstbeamten, von der Freibergshöhe abgestürzt und beide haben den Tod gefunden. Die Damen hatten mittels Bahn einen Ausflug gemacht und sich an den Freibergsee begeben. Hinter der niedern Freibergshöhe senken sich nordwärts Felswände etwa kirchthurmhoch hinab gegen das Thal der Stillach. Dort wurden die Damen noch gesehen, wie sie am äußersten Rande an einer höchst gefährlichen Stelle nach Weeren suchten.

— Ruchlose That. Auf den von Berlin nach Breslau fahrenden Nachtcourierzug wurde am Sonnabend Abend zwischen den Stationen Finkeberg und Fürstenberg ein Schuß abgefeuert, welcher die Scheibe eines Wagens zertrümmerte und einen Reisenden an der Hand verletzte.

— Trichinosis. In Dyaleniza (Provinz Posen) sind über 40 Personen an der Trichinosis erkrankt und befinden sich in ärztlicher Behandlung. Darunter ist der Bürgermeister Thorzewski. Die Ausbreitung ist sehr groß. Wem die Schuld an dem Unglück beizulegen, ist noch nicht genügend aufgeklärt worden.

— Großes Aufsehen erregt in Hamburg die Verhaftung des Hauptkassierers der Reichsbank, Lehning, wegen bedeutender Unterschlagungen.

— Was ein Brief aus Amerika vor 100 Jahren kostete. Dem deutschen Postmuseum ist vom Landdrost von Dargun als Curiojum ein Briefumschlag überwiesen worden, welcher zu einem Briefe von gewöhnlicher Stärke gehört hat. Der Brief war aus Philadelphia (Vereinigte Staaten von Amerika) abgefasst und an den Urgroßvater des Kaisers des Reiches, Herrn Obrist-Lieutenant von Preßentin in Sternberg (Mecklenburg) gerichtet. Der Umschlag trägt die Poststempel, bezw. Postvermerke von Philadelphia, London, Calais, Brüssel, Haag, Amsterdam, Hamburg, woraus sich der Beförderungsweg des Briefes von selbst ergibt. Leider giebt keiner der Poststempel Aufschluß über das Jahr der Beförderung; da jedoch der Adressat nach Angabe seines Urenfels erst im Jahre 1760 nach Sternberg übersiedelt ist, so muß die Aufgabe, bezw. Ankunftszeit des Briefes in die Zeit von 1760—1789 gefallen sein. Der Brief war unfrankirt; nach Ausweis der auf dem Umschlag angebrachten Postvermerke hatte der Adressat für den Brief nicht weniger als 5 Thlr. 12 Schilling Mecklenburgisch oder in Reichswährung 18 Mark 90 Pf. Porto zu bezahlen.

— Ein Tanzduell. Unter den mannigfachen Arten, durch welche die Menschen in ihren Streitigkeiten miteinander das „Gottesurtheil“ anrufen, von Horatius Cocles bis zur Feuer- und Wasserprobe und zu den Ritterkämpfen des Mittelalters, und von diesen bis herab zu jenem Solo-Duell, das man das amerikanische nennt, dürfte die Art und Weise, einen Ehrenhandel durch getanztes Duell abzutun, statt der Degen- und so die erlittene Schmach — wegzutanzten, jedenfalls zu den originellsten gehören. Solch ein Duell soll nun, wie der „Pester Lloyd“ erzählt, in den nächsten Tagen in Komorn stattfinden. Die Veranlassung hierzu ist folgende: Mit jedem jungen Jahr erscheint in Komorn gleich dem Mädchen aus der Fremde ein alter, treuer Jünger Terpsichorens und lehret die Mädchen und lehret die Knaben die edle Kunst des Tanzes und des „Anstandes“. Doch wir leben in der Zeit des heißen Konkurrenzkampfes, und so blieb auch Meister Ludash nicht unbestrittener Alleinherrscher im lustigen Reiche der Eifen und Silbhyden; seit Jahren schon theilt L. Marosy mit ihm die Herrschaft. Daß diese beiden „Gegenspieler“ einander befehdeten, ist selbstverständlich. Doch daß letzterer in einer Annonce an das p. t. Publicum mit einem meuchlerischen Seitenhieb auf den erdgefessenen Ludash urbi et orbi verlanbete, „man werde erst jetzt den Unterschied zwischen Meister und Meister sehen“, — das war dem in seiner Kunst ergrauten Veteranen zu viel, das konnte er, um dessen Haupt ein vierzigjähriges Wirken den Lorbeer des Ruhmes gewunden, nicht auf sich sitzen lassen. Mit jugendlich aufwallender Entrüstung wies er in der jüngsten Nummer der „Kom. Labok“ diese „Erniedrigung und Beleidigung“ zurück, und er forderte seinen Gegner — zu einem Tanzduell heraus, „und, meinte er, da wir in einer ungarischen Stadt wohnen, so wollen wir einen gemüthlichen ungarischen Solotanz aufführen. Sollte er diese Forderung zurückweisen, so habe er sich selber an den Pranger gestellt.“ Es wird das ein seltsames, interessantes Schauspiel sein, diese beiden alten Knaben um ihre Ehre tanzen zu sehen. Jedenfalls aber bleibt Ludash das unbestrittene Verdienst, für eine neue unschädlichere Art des Duellirens bahnbrechend eingetreten zu sein, und vielleicht werden die Herren Duellanten aus aller Herren Länder finden, daß es denn doch besser und — sicherer sei, ihre Ehrenlache auf die Fußspitzen, als auf die Spitze des Schwertes zu setzen und ihre Streitigkeiten lieber auszutanzten als auszufechten.

Wetterbericht vom 12. und 13. August.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in ° C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Wendlung 0-10	Niederschläge.
9 Uhr Ab.	739.8	+ 13.8	SW 3	76	1	
7 Uhr Morg.	740.6	+ 12.8	SW 4	80	0	
2 Uhr Nm.	741.7	+ 18.3	SW 3	61	8	

Witterungsaussicht für den 14. August. Trübes, kühles Wetter; wenig oder kein Regen.

Ein kleines Restgut mit oder ohne Grundstücke zu verkaufen.

Seiler in Zabn bei Nittrig. Meine im besten Gange befindliche Bäckerei in Züllschau bin ich Willens zu verkaufen. Preis 2400 Thlr.

Th. Bähr, Bäckermstr. Eine am Markte gelegene Bäckerei ist zu verpachten und bald zu beziehen.

Joh. Fiedler, D.-Wartenberg. Möbl. Zimm. m. Pen. sof. z. verm. Niederstr. 31.

Dominium Gr.-Reichenau b. Naumburg a. Vober offerirt zur Saat Chrestensen u. Pirnaer Roggen pro Str. 1 Mark über die Notiz.

200 Str. schöne rothe Erkartoffeln hat abzugeben Dom. Mittl.-Ochelhermsdorf bei Gränberg i. Schl.

1 Paar starke Arbeitspferde stehen zum sofortigen Verkauf. Stärkefabrik Deutsch-Wartenberg. Zwei große kupferne Kessel zum Pfäulmensieden verkauft C. Richter, Schweinitz.

Böhmische Bettfedern verkauft A. Merkwirth, Neuthorstr. 5.

Falls der bei Herrn Straube am Montag abhanden gekommene Schirm nicht binnen 3 Tagen zurück gebracht wird, erfolgt polizeiliche Anzeige der wohlbekanntesten Person. 2 Stub., Küche u. Zub. z. l. Sept. gefucht. Gest. Off. unt. R. P. 45 a. d. Crp. d. Bl. 1 Stube m. Zub. z. l. Oct. zu verm. Berlstr. 66. 1 Stube an einz. Person z. verm. Niederstr. 68. Ein vierrädriger Handwagen ist zu verkaufen bei Aug. Prüfer, Heinersdorf.

Bekanntmachung

Nach § 368 Nr. 1 des Strafgesetzbuches wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer den polizeilichen Anordnungen über die Schließung der Weinberge zuwiderhandelt.

- Diese Bestimmung wird mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniß gebracht, 1. daß die Schließung der Rasen- und Sandrairie und anderweitiger Privatwege schon durch das Aufstecken eines Pfahles mit einem Strohs- oder Reisigbündel wirksam wird; 2. daß die angestellten Revidanten angewiesen worden sind, bei Uebertretungen vorstehender Vorschriften ihnen unbekannt Personen zu pfeifen, bekannte aber zur Bestrafung anzuzeigen, und 3. daß vollkommen zuverlässige Personen Erlaubnißkarten zum Betreten geschlossener Rasenrairie und Wege auf dem Polizei-Bureau in Empfang nehmen können.

Vorstehende Anordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Grünberg, den 13. August 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
J. B. Rothe.

Bekanntmachung

Es wird hiermit zur Kenntniß der Einwohnerschaft gebracht, daß in den nächsten Tagen eine Uamirung der freiwilligen Turner-Feuerwehr stattfinden wird.

Grünberg, den 13. August 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
J. B. Rothe.

Bekanntmachung

Der Balkweg ist bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Grünberg, den 11. August 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
J. B. Rothe.

Bekanntmachung

Das 8. Bezirksamt empfing bei der am 6. d. Mts. stattgefundenen Hochzeitfeier des Bäckermeisters Herrn Mohr mit Fräulein Weiland einen Betrag von 4,50 M. zur Verteilung an Bezirksarme, was wir hiermit dankend veröffentlichen.

Grünberg, den 13. August 1889.
Der Magistrat.
J. B. Rothe.

Bekanntmachung

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 474 eingetragen worden die Firma:

Fr. Weiss'sche Buchhandlung
Carl Scholz

als deren Inhaber: der Buchhändler Carl Scholz und als Ort der Niederlassung: Grünberg i. Schl.
Grünberg, den 31. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Jagdverpachtung.
Sonntag, den 17. d. Mts., Nachmittag 4 1/2 Uhr, wird die Gemeindejagd auf 3 Jahre im Brose'schen Gasthofe verpachtet werden.

Schloin, den 12. August 1889.
Der Gemeindevorsteher.
Tamaschke.

Freitag, den 16. August cr., Nachmittags 2 Uhr, soll im Locale des Gastwirths Herrn Fritsch die Gemeindejagd zu Milzig öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Der Gemeinde-Vorstand.

Frauen-Verein Grünberg.
Durch Herrn Schiedsmann G. Staub empfangen für unsere Diaconissen als Sühnegelder in Sachen Sch. c/a. P. 2 M., B. c/a. K. 2 M. und quittiren dankend.

Der Vorstand.
Die dem Herrn Rothe zugesagte Beileidigung nehme ich laut schiedsamtl. Vergleichs hiermit abbitend zurück.

Angust Schulz.
Neu-Netttau, den 10. August 1889.

Das Bauergut Nr. 33 Droschaidau, 85 Morgen groß, ist mit voller Ernte und Inventar unter ganz besonders günstigen Bedingungen zu verkaufen resp. zu verpachten. Preis 5000 Thlr., Anzahlung 1500 Thlr., in der Feuerversicherung mit 2100 Thlr. Reelle Selbstkäufer resp. Pächter erfahren nähere Auskunft beim Besitzer Bauergutbes. Carl Jungnickel, Seiffersdorf, Kr. Freistadt.

Vorschußverein zu Grünberg.

Eingetragene Genossenschaft.

Freitag, den 16. August cr., Abends 8 Uhr, im Ressourcenlocale:

Ordentliche Generalversammlung,

zu welcher die Mitglieder des Vereins hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das erste Halbjahr 1889;
2. Bestimmung des Höchstbetrages der anzunehmenden Depositen;
3. Wahl dreier Suppervisoren;
4. Beschlussfassung über die zu wählende künftige Form der Genossenschaft;
5. Beschlussfassung über den Anschluß an einen Revisionsverband.

T. Hartmann, Vorsitzender.

Vorzügliche Gelegenheit.

Ein englischer Dampfdreschapp,

bestehend aus 8-10pferdiger Locomobile und 3 Jahre alter 60" Dampfdreschmaschine, beide in garantirt bestem Zustande und noch auf einem großen Gute des Freystädter Kreises in Thätigkeit zu beobachten, sind preiswerth und bei angenehmen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Auf dem Dominium wird gern Auskunft gegeben, wie auch Näheres von mir zu erfahren ist.

Heinrich Lanz, Maschinenfabrik, Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 35.

Nur Vorsicht

allein kann bei dem täglich größer werdenden Heere der Nachpfeifer die Hausfrau in den Besitz einer guten Waare bringen und bitte ich deshalb besonders darauf zu achten, daß jedes Paket meiner weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

meine Firma und nebenstehenden Globus als Schutzmarke trägt. à Paket 20 Pf. käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.

Brettwaaren-Verkauf.

Es sollen auf der unmittelbar an der Oder gelegenen Dampf-Schneidemühle zu Kleinitz im Kreise Grünberg i. Schl. und zwar:

A. vom diesjährigen Einschnitt:

300 lfd. Mtr. 8 Ctm. starke tief. Bohlen.	40 = = 6,5 = = = =
1000 = = 5,2 = = = =	4640 = = 4 = = = Bretter.
15030 = = 3,2 = = = =	92930 = = 2,6 = = = =
103533 = = 2 = = = =	9100 = = 1,3 = = = =
12000 = = tief. Ausschuhbretter;	

B. aus vorjährigem Einschnitt:

1150 lfd. Mtr. 8 Ctm. starke Bohlen,	140 = = 6,5 = = = =
57 = = 4 = = = =	3306 = = 2,6 = = = Bretter.

öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden, wozu Termin auf

Dienstag, den 27. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf der genannten Schneidemühle angelegt ist.

Die gesammte Waare ist nach Länge und Breite sortirt und nach der Qualität in 3 Klassen eingetheilt; 1. Klasse ist astrein.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Nächste Bahnstationen: Züllichau — Grünberg — Neusalz a. D. Kleinitz, den 5. August 1889.

Das Forstamt der Herrschaft Kleinitz.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz

zur Erhaltung und Stärkung der Sehkraft.

Seit mehr als 50 Jahren mit bestem Erfolge angewandt. Hergestellt in der Apotheke von Dr. F. G. Geiss Nachl. zu Aken a. d. Elbe. Dasselbe ist kein Geheimmittel, sondern ein äusserst concentrirtes Fenchelpräparat, wie auf jeder Flasche angegeben. Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 Mark nebst Gebrauchsanweisung durch die Apotheke

Rothe in Grünberg.

Doppelte Buchführung,

Kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre und Schönschrift lehrt brieflich gegen geringe Monatsraten das erste kaufmännische Unterrichts-Institut von

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaften in Magdeburg, Jacobstraße Nr. 37. Man verlange Prospekte und Lehrbriefe Nr. 1 franco und gratis zur Durchsicht. Mohrstühle werd. saub. geflocht. Grünst. 39.

In Folge vielseitiger Wünsche, halte ich ein reich sortirtes Lager von

Damenhemden

und empfehle solche in gediegener Arbeit, anerkannt guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Heinrich Peucker.

Sämmtl. Reparaturen an Sonnen- u. Regenschirmen, sowie Pfeifen, Stöcken, Cigarrenspitzen u. dergl. werden sauber ausgeführt von Alwin Bierend, Drechslermstr., 9 Schulstraße 9.

Mehrere Schlosser

finden dauernde Beschäftigung. Maschinenfabrik Robert Linke, Freystadt.

Bäckergefelle

sofort gesucht. Adolph Heinrich. 1 f. Tischlergefellen nimmt b. an H. Keller.

Ordentliche Kutsher zum bald. Antritt, Mädchen für October gesucht durch Frau Schmidt, Maulbeerstr. 9.

Ein ordentlicher jugendlicher Arbeiter im Alter von 16-20 Jahren findet dauernd Arbeit bei Oscar Gerasch.

Für mein Colonial- waaren-, Wein- und Destillationsgeschäft suche sofort oder 1. October einen Lehrling.

Grossen a. Oder.

Carl Altmann.

1 Laufburschen

zum sofortigen Antritt sucht Otto Eichler.

Ein tüchtiges und gewandtes junges Mädchen wird als

Verkäuferin

p. sofort oder später gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine tüchtige Köchin

zum Antritt per 1. Oct. d. J. sucht Frau Rechtsanwält Kleckow.

Perf. Köchinnen, tücht. Stubenmädchen, sowie Hausmädchen erhalt. Stellung bei hoh. Lohn d. Frau Senfleben, Maulbrstr. 1.

Arbeitsfrauen u. Arbeitsburschen für sofort gesucht. Schulz's Ziegelei.

Eine erfahrene Kinderfrau oder älteres Mädchen

wird gesucht. Zu erst. Breitestraße 68.

Für einen Fleischerlehrling, welcher bereits 2 Jahre gelernt hat, wird bei einem tüchtigen Meister behufs seiner weiteren Ausbildung Stelle gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Sommertheater.

Mittwoch, den 14. August:
Letzte Operettenvorstellung.
Der Seecadett.
Operette in 3 Acten von R. Genée.
Die Direction.

Café Waldschloss.

Donnerstag:
Grosses Concert
von der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Görnitz.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Nach dem Concert:
Ball,

wozu freundlichst einladet H. Bester.

Heidersberg

Heut Mittwoch frische Plinze.

Walter's Berg.

Heut Mittwoch frische Plinze.

Barndtsche Mühle.

Donnerstag, Lagenschießen.
den 15. August:
Es ladet ganz ergebenst ein A. Wegner.

Auf Sonntag, den 18. d. Mts., ladet zum

Entenauschießen und Tanzkränzchen ganz ergebenst ein H. Scholz, Cofel.

Liederkranz.

Heut Mittwoch:

Übungsstunde.

Ressourcengesellschaft.

Sonntag, den 18. d. Mts., Abends 6 Uhr:

Generalversammlung.

Ballotage.

Die Direction.

Kieler Büchlinge,

Fludern, marinirte neue Seringe

bei Max Seidel.

Frische Gebirgs-Preißelbeeren

soeben angekommen. Heiner Rinke. Hauptfettes koscher Rind-, Kalb- und Hammelfleisch

bei Gustav Sommer.

Tägl. frisch. Rostfleisch, sowie Abends warme Würstchen und täglich frisch Gewiegetes. A. Reinsch, Rostschächter.

Müsse sind zu verpachten.

R. Kaerger, Nr. 79.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magen säure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen Herbleibigkeit und Sämorrhoidalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in Grünberg in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

1000 bis 1500 Mark leihweise gegen Sicherheit gesucht. Offerten sub. B. 13 an die Exped. d. Bl. erbeten. 86r Nr. 80, 87r 50 Pf. Tsch. Eokarth sen., Niedstr. 86r à L. 80 pf. W. Sommer, Grünstr.

Weinausschank bei: H. Walde, Berlinerstr., 86r 80 pf. Schädel, Berlinerstraße, 86r 80 pf. B. Jacob, 86r 80, L. 75 pf. H. Magnuß, Krautstr., 87r 60 pf. H. Anders vorm. Zäschke, Walfstr., 87r 60 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.

Grünberg, den 12. August.

	Schft. Pr. Mdr. Pr.			
	M	A	M	A
Weizen	18	50	18	—
Roggen	16	—	15	50
Gerste	12	50	—	—
Hafers	14	50	14	—
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	4	30	2	75
Stroh	6	—	5	50
Heu	6	—	5	—
Butter (1 kg)	2	20	2	10
Eier (60 Stück)	2	80	2	60

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.

Sierzu eine Beilage.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 13. August.

* Wie bekannt, ist es für die Gesundheit äußerst schädlich, das Fleisch von zu Tode gemarterten Thieren zu essen. Theils aus Unkenntniß, theils aus Gefühlsangel, erleiden namentlich Fische und Krebse, ehe sie vollends getödtet werden, die unglücklichsten Martereien. Jede Hausfrau sollte dringend dafür Sorge tragen, daß in ihrem Haushalte: 1) keinem lebenden Fische (wie dies namentlich bei Kalen üblich) die Haut abgezogen wird, 2) das Abschneiden der Flossen und Entfernen der Schuppen nur nach erfolgter Tödtung stattfindet, und 3) Krebse nicht in kaltem Wasser zu Feuer gebracht werden, sondern daß dieselben auf die rascheste Weise in kochendem Wasser zu tödten sind.

* Wer sich der Verhandlungen des Reichstages über die Kunstbutter und der dabei gehaltenen Reden der Agrarier erinnert, wird nicht wenig überrascht sein, daß die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, unter deren Mitgliedern die Großgrundbesitzer den größten Theil bilden, bei der kürzlich in Magdeburg veranstalteten Ausstellung die Kunstbutter oder, wie man sagen muß, die Margarine unter die „Erzeugnisse des Molleereiwesens“ gestellt hat. Unter dieser Rubrik führt der Ausstellungs-Catalog nicht weniger als neun verschiedene Margarinsorten mit empfehlenden Bemerkungen auf. So heißt es bei einer Sorte: „Ein Product aus allerfeinstem, geläuterten Rinderfett und bestem französischem Speisöl hergestellt. Durch gefehlmäßig zulässigen, höchstprocentigen Zusatz von vorzüglichster holländischer Butterfahne ist der Geschmack jeder guten Fischbutter vollkommen ähnlich, deshalb zu Speisezwecken willig aufzunehmen.“ Auf einige Agrarier soll diese Margarine übrigens einen so vorzüglichen Eindruck gemacht haben, daß sie beschlossen haben, die Verwendung derselben auf ihren Gütern in's Auge zu fassen.

— Der Gefreite Klinder der 6. Compagnie Infanterie-Regiments Freiherr Hiller von Gärtringen (4. Posen'schen) Nr. 59 hat sich ohne Erlaubniß aus seiner Garnison Freystadt entfernt und ist noch nicht zurückgeführt. Derselbe ist im Betretungsfalle zu verhaften und an die nächste Militärbehörde abzuliefern.

— Ueber den Former Karl Gustav Schneider, geboren zu Schönbrunn, Kreis Freystadt, am 13. December 1869, zuletzt in Greulich in Arbeit, ist die Untersuchungsbehörde wegen Diebstahls verhängt. Schneider hat nach Entdeckung des Diebstahls sich heimlich unter Zurücklassung seiner Legimationspapiere von Greulich entfernt. Derselbe ist im Betretungsfalle festzunehmen und in das Bunzlauer Gefängniß einzuliefern.

— Am Freitag erkrankte der beim Dammbau beschäftigte Arbeiter Emil Rossak bei Wilkau in der Oder, als er mit drei Kameraden einen Kahn stromaufwärts treidelte. Die Leiche des Verunglückten wurde bald gefunden und ist gestern beerdigt worden.

— Als Vertrauensmann der Schlesischen Textil-Verufsgenossenschaft ist für die Kreise Sagan und Sprottau Herr Fabrikbesitzer Gerber-Sagan und als dessen Stellvertreter die Fabrikbesitzer Herren Schlabach und Kaufmann Albrecht-Sagan gewählt worden.

— Die Doppelfeier des fünfundzwanzigsten Stiftungsfestes des evangelischen Männer- und Jünglings-Vereins zu Glogau (verbunden mit der Fabnenweihe) und des vierten Jahresfestes des Verbandes der evangelischen Männer- und Jünglings-Vereine von Glogau und Umgegend wurde am Sonntag in Glogau in würdigster Weise begangen. An der Feier nahmen Theil die Bruder-Vereine aus Breslau, Beuthen a. O., Freystadt, Fraustadt, Grünberg, Vissa, Polkwitz, Quaritz, Schlawa und Sprottau. Die

Festpredigt hielt Herr Pastor Gärtler aus Marienburg. Dann erfolgte der Marsch nach dem Etablissement Friedenthal. Hier fand Mittagsmahl, Concert und die Fabnenweihe statt, bei welcher eine Reihe von Ansprachen gehalten wurde. Es wurde ferner auch eine Conferenz der Verbandsdelegirten abgehalten. Vieder, von dem Glogauer und Quaritzer Verein gesungen, sowie komische Vorträge sorgten für Abwechslung. Leider trat Nachmittags Regenwetter ein, und so mußte die projectirte Schlachtmusik sowie die Illumination des Gartens unterbleiben.

— Die Maurer und Zimmerer in Glogau haben gestern die Arbeit eingestellt. Am Freitag hatten dieselben beschlossen, von Montag ab ohne Lohnerhöhung die zehnstündige Arbeitszeit statt der elfstündigen einzuführen. Dieser Beschluß wurde gestern fast allenthalben durchgeführt. Die meisten Maurer und Zimmerer erschienen nicht auf der Arbeitsstätte, nur die Maurerpoliere und die Lehrlinge arbeiten. Die Streikenden haben sich damit außerhalb des Rahmens der Gewerbe-Ordnung begeben, indem sie die gesetzliche vierzehntägige Kündigungsfrist nicht innehielten, und dies hat den Meistern die Veranlassung gegeben, der Polizei die Namen der streikenden Gesellen mitzutheilen mit dem Ersuchen, die letzteren zwangsweise zur Arbeit zurückzuführen. Dem Vernehmen nach sind die Meister fest gewillt, diesmal den Forderungen der Gesellen nicht nachzugeben, wenn auch der Ausstand mehrere Wochen dauern sollte; sie motiviren ihre Haltung mit dem Hinweis auf die übernommenen Verpflichtungen und die Verhältnisse in den Nachbarstädten, wie z. B. Grünberg und Sprottau, wo die Maurer bei elfstündiger Arbeitszeit weniger verdienen als in Glogau. Mehrere Maurer, welche die wenigen arbeitenden Gesellen durch Drohungen zwingen wollten, die Arbeit niederzulegen, sind von Polizei-Organen notirt worden und sehen ihrer Bestrafung entgegen. Zwei Maurer wurden verhaftet.

— Am Donnerstag Abend gegen 10 Uhr wurden auf der Promenade zu Haynau Hilseruse vernommen, die von der Deichsa her erkörnten. Mehrere Personen eilten hinzu und sahen in der Deichsa den leblosen Körper einer weiblichen Person schwimmen. Es wurden sofort Anstalten getroffen, den Körper ans Ufer zu bringen, was auch bald geschah. In der Person wurde eine junge Arbeiterin, Namens Hippolt ermittelt. Dieselbe wurde sofort ins Hospital geschafft und Wiederbelebungsvoruche ange stellt, die auch den glücklichsten Erfolg hatten. Das Mädchen war von einem jungen Mann ins Wasser geworfen und mehrmals untergetaucht worden. Es war dies der Arbeiter Hermann Vogt, der Geliebte der Hippolt. Es gelang denselben zu verhaften. Er soll auch bereits ein Geständniß abgelegt haben.

— Eine Spukgeschichte macht gegenwärtig in Glogau viel von sich reden. Der Ort, an welchem der „Spuk“ vor sich gegangen sein soll, ist ein neugebautes Haus auf der Graupenstraße. In einem als Schlafzimmer benutzten Raume jenes Hauses machte sich in den Mitternachtsstunden der letzten Tage ein unheimliches Klopfen an Thür und Wänden bemerkbar, so daß die, dem schwächeren Geschlecht angehörenden Insassen jenes Zimmers in nicht geringen Schrecken versetzt wurden. Als das Klopfen sich immer wiederholte, entschloß sich der Besitzer des Hauses nebst einigen beherzten Nachbarn, in dem bewußten Zimmer eine Nacht zuzubringen, um so der Sache vielleicht auf die Spur zu kommen. Kurz nach 1/2 12 Uhr hörten die Anwesenden das Klopfen an verschiedenen Stellen der Wände, indeß nur so lange es finster im Zimmer war; sobald Licht angezündet wurde, verstummten die geheimnißvollen Töne. Trotz sofortigen eifrigen Suchens konnten die Urheber des „Spuks“ nicht entdekt werden, da dieselben augenscheinlich sehr schlau zu Werke gehen.

9) Die Centralpenne auf dem Lande.

Ihm gegenüber hat unser Terzett von heute Morgen Platz genommen. Auch sie sind arg durchgefroren, aber der Berliner weiß sich die Kälte aus dem Leibe zu reden. Auch ihre Ernte ist heute eine sehr angenehme reichliche gewesen. Prattisch und mit tiefem Blick die Hülfsmittel gegen Kälte überfliegend, hat er sofort beim Eintritt dreimal für fünf Pfennig Kaffee bestellt, aber recht heiß, daß dann, wie er sagt, die Kartoffeln besser rutschen. Und so sitzen denn unsere drei Sangesbrüder einträchtig auf der Bank neben einander (der Köhler in der Mitte und die andern beiden gleich Saul um eines Hauptes Länge überragend) und trinken gemüthlich ihr Schälchen „Hecken“, ihr „Blümchen“, und schnabelliren ihren Hochzeitsfuchen dazu, den sie, zum Sattwerden genügend, vor sich liegen haben. Der Sachse hat jedoch nach seiner vaterländischen Melodie: „Aber siehe muß er sein“ sich unterwegs ein Stückchen Zucker zu erfrischen gewußt und knabbert mit verklärtem Blick ein Stück nach dem andern ab. — „Na, Kinder, nu legt mal ordentlich vor,“ sagte der Capellmeister, als der Kaffee erischen, „die Kartoffeln finden dann ihren Platz im Magen schon ganz alleine.“ — Der Kaffee hat sie etwas durchgewärmt, aber noch jingen sie nicht, erst muß die Kartoffelmahlzeit vorbei sein. Man vertreibt sich die Zeit, wie es eben geht. Das Gewühl in der Stube ist jetzt nicht mehr so arg wie erst. Die Menge hat sich „gesackt“, wie man sagen könnte. Hier und da ist durch Zusammenrücken noch etwas mehr Platz gewonnen worden, auch noch eine Extrabank ist aufgetrieben, und wer Essen bestellt hat, der harrt mit hungrigem Magen der Dinge, die da kommen sollen. Dabei ist aber schon ein Lärm in der Bude, daß die Trommelfelle bedenklich im Preise steigen. Einstweilen wird ein frischer Brim genommen, und die Bekanntschaft mit dem und jenem gemacht, oder man erkundigt sich, wie weit es bis dahin, wie viel Tagereisen es bis dorthin, wie man am besten gehe, d. h. welcher Strich am besten zu nehmen ist, hier und da schreiben sich einige die Namen der Ortschaften auf, welche sie dabei berühren; andere vertreiben sich die Zeit mit Erzählungen von Kundenfahrten, bei welchen der noch mehr oder weniger interessante Kampf mit dem Arm der Gerechtigkeit oder, wie der „Sohn der Wildniß“ recht respectlos spricht, mit dem „Teufel“ oder dem „Buz“ (Polizist) eine bedeutende Rolle spielt. Ein unerschöpfliches Thema mit allerlei Variationen, aber immer mit demselben, oder ganz ähnlichem Schluß: „Ich denke, Du gehst noch in den Laden hinein. Ich rein, spreche an, friege zwei Pfennige, komme raus, wer steht da: mein Buz!“ — „Na Freundchen,“ sagt er, „Was haben Sie denn hier drin gemacht?“ — „Ja, was wollt' ich sagen? Gebettelt,“ sag' ich. — „Haben Sie Papiere?“ — „Hier!“ — „Na, da kommen Sie mal mit, Sie sind mein Arrestant!“ —

Bei einigen der Kunden läßt der Schnaps schon seine Wirkung spüren, und zwei der Aufgeräumtesten beginnen, sich zum Tanz zu umfassen, der eine mit Stiefeln, der andere barfuß, und, einen landläufigen Gassenhauer im Walzertakt anstimmend, drehen sie sich in einem kleinen Kreise schleifend herum, und sofort fällt der ganze Chorus jauchzend und grölhend ein:

„O Susanna, wie bist du doch so schön!
Komm, laß uns einen Tanz — — —“

„Kartoffeln! Kartoffeln! Wer will welche?“ ruft mit gellender durchdringender Stimme der Viceboos und erscheint mit mehreren Tellern beladen in der geöffneten Thüre. Hinter ihm seine beiden Schergen, ebenfalls mit Tellern. Augenblicklich verändert sich das Bild total. Wie eine Sturmfluth gegen den schützenden Damm anstürmt, so hier die hungrigen Kunden gegen den Viceboos. „Ich will für 5 Pfennig Kartoffeln!“ „Ich will Schmalz dazu!“ „Mir für 10 Pfennig Kartoffeln und Butter!“ „Ich will einen Hering!“ „Bring doch Salz mit!“ „Wo sind meine für 15 Pfennig Kartoffeln?“ Der Viceboos scheint dieser Nothe Korah gegenüber vollständig verloren — aber da kennt man ihn nicht. Der reine Napoleon bei Waterloo! Er ist der Sachlage gegenüber vollständig gewachsen. Mit Feldherrnstimme commandirt er: „halt!“ — Alles setzt sich hin! Da bekommt jeder sein Theil!

Wer stehen bleibt, bekommt zulezt! Also alle setzen und das Geld bereit halten!“ Und wie die unchuldigen Lämmlein geborchen sie allen seinen Befehlen. Jetzt geht es der Reihe nach; erst kommen die hohen Herrschaften zu 20 Pfennig Kartoffeln mit Hering, dann geht er zum Mittelstand mit 15 und 10 Pfennig und zulezt das ruppige Gesindel, das mit 5 Pfennig Kartoffeln abgefüttert wird. Der Preis liegt in Kupferpfennigen abgezählt auf dem Tische und wird, sowie der Teller hingesezt wird, eingeharrt. Durch die alltägliche Uebung geht das Fütterungsgeschäft glatt vor sich. Sind die Kartoffeln alle aufgetragen, so kommen die Zuspeisen an die Reihe; auch hier wird kein Credit bewilligt, und so sitzt denn binnen Kurzem die größere Hälfte laudend und schmagend da, damit die Magenfrage endlich erledigt wird. Die beiden Familienväter werden von ihren Frauen bedient, und besonders heute giebt es Geschmortes und Gebratenes und Spiegeleier mit Kartoffeln. Das ist so recht die Zeit der Schmaroger, welche von dem einen zum andern schwänzeln und sich die Brosamen (und was dazu) ausbitten, die von der Herren Tische fallen.

Im Sängertertzett hat der Tenor in der Rolle des Roches die erhaltenen Fleischstücke übernommen, und er erscheint auch pünktlich, kurz nachdem die Kartoffeln auf dem Tische stehen, mit einer Pfanne, worin es gar appetitlich schmort und brodeln, und es ist wirklich wohlthuen, die Einigkeit unter den Parteigenossen zu bemerken. Sie stippen oder „ditschen“, wie der Sache sagt, sich ruhig und ordentlich satt, aber von den Herumschwänzlern, denen der Duft, ach, so lieblich in die Nase steigt, bekommt keiner etwas. Sie wagen auch keinen offenen Angriff gegen die Dreieinigkeit, denn sie fürchten das lose Maul des Berliner's und die Knochen des Sohnes vom Rhein.

(Fortsetzung folgt.)

180. Königl. preuß. Klassen-Lotterie 4. Klasse.

Gezogen am 9. August 1889.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 600 000 M. 140239.

Gewinn à 30 000 M. 139374.

Gewinne à 15 000 M. 13940.

Gewinne à 5000 M. 91464 179877.

Gewinne à 3000 M. 3180 6541 7455 11294 19425 21123 23230

36329 50000 50828 57131 58556 59825 62713 65948 71742 74019 77023

81438 83425 87791 89712 90551 91674 91772 92852 105659 115383 116065

119219 126368 135766 142258 146181 164438 164851 178682 180474

188005.

Gewinne à 1500 M. 25031 36175 36528 38317 47665 54762 59908

61477 66976 77860 78041 80225 82318 84731 85909 86027 89099 101118

108632 108886 110313 111122 112788 117231 121281 134247 136685

155312 156300 158728 158945 159836 160372 160697 162960 171693

171731 175425.

Gewinne à 500 M. 4590 5459 9884 9890 12955 14184 16564 19816

20495 28559 45177 55474 56263 63189 69856 71279 71453 72911 78559

80703 82984 83551 87959 101364 109159 114898 124787 126168 127467

129947 140641 144454 148022 152685 153262 158363 168152 173633

183452 187270.

Gezogen am 10. August 1889.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 30 000 M. 20306.

Gewinn à 5000 M. 33752.

Gewinne à 3000 M. 41682 43476 71403 74380 82038 89200 95870

97124 102372 127716 135991 143901 182096.

Gewinne à 1500 M. 5040 18025 23115 30503 48455 50707 55940

92026 93077 98337 102297 103190 107960 130132 145810 170437 175927

184374 184835.

Gewinne à 500 M. 14942 34776 55246 89541 102098 105098 125302

127221 128748 131419 134429 136421 142809 151079 172153 176152.

Berliner Börse vom 12. August 1889.

Deutsche	4 $\frac{1}{2}$	Reichs-Anleihe	108,40 B.
	3 $\frac{1}{2}$	ditto	104,20 B.
Preuß.	4 $\frac{1}{2}$	consol. Anleihe	107 G.
	3 $\frac{1}{2}$	ditto	105,20 bz. G.
	3 $\frac{1}{2}$	Präm.-Anleihe	169,75 bz.
	3 $\frac{1}{2}$	Staatsschuldich.	100,90 G.
Schles.	3 $\frac{1}{2}$	Pfandbriefe D.	101,50 G.
	4 $\frac{1}{2}$	Rentenbriefe	105,70 G.
Wiener	3 $\frac{1}{2}$	Pfandbriefe	101,20 bz. B.
	4 $\frac{1}{2}$	ditto	101,60 B.

Berliner Productenbörse vom 12. August 1889.

Weizen 182—194. Roggen 152—163. Hafer, guter und mittler schleißcher 155—160, feiner schleißcher 162—167.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.